

Die Schwerpunkte verschieben sich



Rolf Isler, Leiter Finanz,
Bezirks-Sparkasse Dielsdorf

Für die meisten Anleger liegen die wirtschaftlichen Schwerpunkte wie seit vielen Jahren in der Schweiz, in den USA, in Europa und allenfalls noch in Japan. Wenn Wertschriften erworben werden, stehen diese Märkte im Fokus. Anlagen in anderen Ländern gelten als exotisch und machen höchstens wenige Prozente der Portefeuilles aus. Diese Betrachtungsweise gilt sowohl für institutionelle als auch für private Anleger. Zusätzlich sind Schweizerinnen und Schweizer - wie repräsentative Studien belegen - noch extrem stark auf den Heimmarkt fixiert.

Heute gibt es tatsächlich gute Gründe, die Schweiz für Anlagen stärker zu gewichten.

Seit der Rezession im Jahr 2008 steht unser Land betreffend Staatsverschuldung, Budgetdefiziten, Mehrwertsteuersatz, Arbeitslosigkeit und Währungsstärke weltweit in einer ausgezeichneten Position. Seit zwei Jahren macht es deswegen Sinn, den Heimmarkt zu bevorzugen.

Kaum zu begründen ist es dagegen, unvermindert stark auf die USA und Europa zu setzen. Heute spielt die Musik in Asien, und ein Vergleich der Chancen und Risiken spricht für diese Region:

- Während die westlichen Industrieländer mit fast allen Mitteln versuchen, ihren Volkswirtschaften wieder Leben einzuhauchen, haben China und Indien sich schon längst erholt. Mehr noch: Diese Länder können es sich sogar leisten, das Wachstum zu drosseln, um einer kommenden Teuerung entgegen zu wirken.
- Im März 2010 hat China zum ersten Mal seit 6 Jahren mehr importiert als exportiert. Auch wenn diese Entwicklung nicht anhalten dürfte, zeigt sie doch, in welchem gewaltigem Ausmass es dem Land der Mitte gelungen ist, den Inlandkonsum zu stärken.

- Eine aktuelle Meldung lässt vermuten, dass der Importüberschuss noch andere Ursachen haben könnte: China will 4.65 Mrd. USD ins kanadische Ölsand-Geschäft investieren. Zusammen mit den gestiegenen Erdölpreisen spricht dies dafür, dass sich China systematisch für weiteres Wachstum wappnet.
- Chinas Währungsreserven sind im März 2010 um 22.5 Mrd. USD auf rekordhohe 2'447 Billionen USD weiter gestiegen, wie schon im Januar (+16 Mrd. USD) und im Februar (+9.4 Mrd. USD). Diese finanzielle Potenz steht in krassem Gegensatz zur Schuldenwirtschaft in den alten Industrieländern.
- In dieses Bild passt, dass Chinas Währung als unterbewertet gilt und aufwertungsverdächtig ist.

Trotz dieser Fakten trauen westliche Anleger China nach wie vor nicht. Eine realistische und risikobewusste Asset Allokation müsste Asien aber gebührend einbeziehen. Zögernde Anleger können sich damit trösten, dass die Schweizer Wirtschaft vom weiteren Wachstum Chinas überdurchschnittlich profitieren wird.